

„Das ist doch super!“

Das ist doch super! Mehr als einmal gebrauchte Rainer Karlitschek diesen Ausdruck, als er beim Künstlergespräch am 21. Mai über seine Arbeit als Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper berichtete. Moderatorin Ulrike Ehmann hatte nach netten Begrüßungsworten ihre erste Frage kaum ausgesprochen, da legte er auch schon los.

Er ist 1976 in Murnau geboren und aufgewachsen und hat mit drei Jahren bereits seine erste Theaterrolle gespielt, die Hexe in *Hänsel und Gretel*. Seitdem hat er sich – seinen jeweiligen Entwicklungsstufen angemessen – immer mit Musik und Theater beschäftigt. Dazu gehörten frühe Besuche im Münchner Nationaltheater. Sein erstes Musiktheatererlebnis dort war mit neun Jahren die *Fledermaus* mit Carlos Kleiber am Pult. Die Handlung hat er zwar nicht ganz verstanden, aber sofort bemerkt, dass der Dirigent eine wichtige Person ist. Bald folgten verschiedene Opern („*Die Zauberflöte*, natürlich“) und die intensive Beschäftigung mit der elterlichen Schallplattensammlung klassischer Musik. Auf dem Gymnasium war er dann immer mit Theatergruppen und Theateraufführungen beschäftigt, und als es auf das Abitur (1995) und die Berufswahl zuging, stand für ihn eigentlich schon fest, dass er Dramaturg werden wollte, obwohl er von seinen Eltern „keine Theater-Gene mitbekommen“ habe. Entsprechend zurückhaltend reagierte der Vater auf den Berufswunsch, er wäre lieber „Pfarrvater“ geworden. Doch ließ er sich umstimmen, als ein Lehrer ihm erzählte, dass Sohn Rainer schon in der ersten Gymnasialklasse freiwillig ein Referat über eine Theateraufführung gehalten habe, in dem er alles exakt beschrieben und den Theaterbau mit den verschiedenen Funktionsteilen an die Tafel gemalt habe. Rainer Karlitschek studierte dann also Theater- und Musikwissenschaft sowie Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Univer-

sität in München und schloss mit einer Arbeit über Vergangenheitsbewältigung auf dem Musiktheater der Nachkriegszeit ab. Während des Studiums absolvierte er viele Praktika, auch an der Bayerischen Staatsoper, wo es ihm besonders gut gefallen hat. Er empfand es als Glück



Foto: Jost Voges

Rainer Karlitschek

und natürlich „super“, dass er im Jahr 2001 an seinem Lieblingshaus als Dramaturgieassistent eingestellt wurde, wo er, wie er betonte, vom damaligen Chefdramaturgen Hanspeter Krellmann und dessen Nachfolgerin Hella Bartnig sehr viel lernen konnte. 2006 wurde er zum Dramaturgen befördert, u. a. mit dem weitgehend selbstgewählten Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit. Inzwischen hat sich sein Arbeitsgebiet sehr ausgeweitet, und er ist auch Dozent für Dramaturgie im Studiengang Maskenbild der Bayerischen Theaterakademie August Everding.

Nach der inhaltlichen Arbeit eines Dramaturgen gefragt, schilderte Herr Karlitschek zunächst die sogenannte Produktionsdramaturgie, bei der der Dramaturg im Vorfeld in Arbeitsgesprächen mit dem Regisseur einer Oper diesen bei der Erarbeitung eines Konzeptes „begleitet“. Richard Wagner habe als Erster gefordert, dass die Regiearbeit ebenso als schöpferischer Akt angesehen werden müsse wie die Kunst von Komponisten, Sän-

gern und Musikern. Auch die Frage der Fassungen einer Oper gehörten im Zusammenspiel mit dem Regisseur und dem Dirigenten zu den Aufgaben des Dramaturgen, genauso wie die Mitwirkung an der Spielplangestaltung des Hauses. Auf die Zwischenfrage aus dem Publikum, ob denn nicht heutzutage manchmal gegen (!) ein Stück inszeniert werde, hielt Herr Karlitschek – nicht verwunderlich, denn es betrifft seine ureigene Tätigkeit – ein Plädoyer für die modernen Inszenierungen, in denen Inhalte und Figuren neu hinterfragt (am Beispiel *Deus ex machina* oder Schicksalsbegriff des 19. Jahrhunderts) oder Fragen beantwortet werden, die im Stück selbst nicht geklärt sind. Ein aktuelles Beispiel: Warum sucht Simon Boccanegra nicht nach seiner Tochter, obwohl er von ihrer Existenz weiß?

Während des Gesprächs wurde immer wieder deutlich, wie glücklich Herr Karlitschek mit seiner Berufswahl und seinem Aufgabengebiet an der Bayerischen Staatsoper ist, wie sehr er die Arbeitsbedingungen und die offene, diskussionsbestimmte Arbeitsweise im Bereich Dramaturgie und darüber hinaus schätzt. Die eine oder andere Ausführung schloss er mit dem optimistischen Ausruf ab: „Das ist doch super!“ Das empfanden auch die Zuhörer so.

Helga Schmöger

Herzlich willkommen im IBS!

Wir freuen uns, Stefan Brettschneider, Marlies Coprian, Erika Dlugosch, Barbara Düsterhöft, Annelie Ettingshausen, Erika Fink, Margarete Karch, Helga Krisp, Roswitha Kuhn, Sigrid Martin, Isolde Meyer, Gertraud Miller, Marianne Neveling, Gertraud Peters, Karin Reverchon, Horst Scharrer, Monika Umann, Heidrun Vollmer, Elfriede Wagner und Brigitte Wulff als neue Mitglieder begrüßen zu können.